

Ernst Furrer-Hasler

Autor(en): **Bürgi, G.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **44 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lenzburg grüsst Pfäffikon

Am 25. Oktober durfte die «Waldfrieden»-Familie den längst angesagten Gegenbesuch der Freunde des «Neuen Altersheims» Lenzburg erwarten. Dieses Heim steht unter der Leitung und Führung von Herrn und Frau Kübler, dem Bruder der Heimleiterin in Pfäffikon, Frau Thalmann. Das Ehepaar mit Töchterchen Claudia begleitete ihre Pensionäre im Car ins Zürcher Oberland. Bei Ankunft der Gäste gab das prachtvolle Wetter Anlass, das Handharmonika-Spiel von Herrn Stauer, das dem Besuch galt, im Freien als Willkomm-Gruss ertönen zu lassen. Nach kurzer Unterhaltung folgten die Gäste unter musikalischer Begleitung in den Speisesaal, anschliessend gesellten wir uns auch an die Tafelrunde. Bereits wurde ein währschafter Zabig serviert, der allen ausgezeichnet mundete. Als Einlage las eine Pensionärin als Willkommensgruss ein selbstverfasstes Gedicht vor. Klaviervorträge, Handharmonika-Spiel und eine Reihe «träfer» Witze aus einem Humorkästchen trugen zur Gemütlichkeit bei, man konnte so herzlich lachen und sich mitfreuen. Als grosse Ueberraschung führte die Altersturngruppe Lenzburg Reigen auf, zur Freude aller. Manche Begebenheiten wurden in Schnapsschüssen festgehalten. Das den Besuchern durch Frau Thalmann überreichte Präsent mit dem «Bettmümpfeli- und Gummiassortiment» machte grosse Freude. An dieser Stelle möchten wir den beiden Firmen Confiserie K. Pfister, Fehraltorf, und Huber + Suhner, Kabel- und Kautschuk-Werke, die grossartigen Spenden an unsere Lenzburger Freunde ganz herzlich verdanken. Auch die «Waldfrieden»-Familie hatte Grund, sich zu freuen. Herr Kübler beehrte uns mit fünf selbstgemachten Torten, die wir ihm an dieser Stelle nochmals herzlich verdanken.

Leider war die Zeit etwas bemessen, da die frohe Schar um 18 Uhr zur Heimfahrt startete. Dieses Treffen stand unter dem Motto «Was lange währt, wird endlich gut!». Für alle Betagten waren es Stunden fröhlichen Beisammenseins, die bestimmt jedem einzelnen in Erinnerung bleiben werden. L. M.

und Betriebsamkeit (Zuschauersport, Autofahrten, Abwechslung) nicht als Ziel, sondern höchstens als Mittel auf dem Weg zum Ziel betrachten, dass wir ob aller Elektronik nicht den «Wellenschlag und den Vogelgesang» überhören und dabei an den kleinen Schönheiten der Welt vorübergehen. Wir wollen nicht grosse Ziele erstürmen, sondern... wie sagt der Texaner-Junge?... versuchen unseren Nächsten, den Kleinen und Grossen, den Gesunden und Kranken zu verstehen, mit ihm nachzudenken und zum Ausdruck zu bringen, was wir fühlen, ohne uns ängstlich ins Schneckenhäuschen, moderner ausgedrückt: in die Little-boxes zurückzuziehen. Reaktivieren heisst, wieder Mut haben, sein Menschsein wirklich und tatsächlich zu leben (auch wenn andere lächeln oder den Kopf schütteln)! Dann wird auch im Heimwesen neues, wahres, helfendes, menschliches Leben einziehen. HMB

Ernst Furrer-Hasler †

Die älteren Mitglieder der VSA-Region Zürich erinnern sich wohl daran — an jeder Versammlung freuen wir uns, dem Ehepaar Furrer-Hasler zu begegnen. Aus ihren Gesichtern strahlte immer wahre Freundlichkeit und ein glückliches Erfülltsein vom Dienst an Schwerbelasteten. Und wer einmal in der alten Mühle zu Uessikon am Greifensee einkehren durfte, erlebte in jedem Raum des alten Hauses, in jedem Gesicht der Mitarbeiter und der Betreuten die Bestätigung dessen, was ihn in der kurzen Begegnung an einer Tagung erfreut hatte. 40 Jahre haben die beiden auf eigene Rechnung und in voller Hingabe an die grosse Aufgabe das Haus geführt, das 40 Menschen, die nach psychiatrischer Behandlung besonderer Betreuung bedurften, eine Heimat bot. Dass sie ihre Aufgabe bestens erfüllten, beweist der Hinweis, dass Klinikleiter zu ihren besten Freunden gehörten, und dass sie nie um Besetzung freiwerdender Plätze zu bangen hatten. Das originell gelegene und in der originellen Bauart einer alten Mühle gestaltete Haus war gar nicht disponiert, den täglichen Dienst zu erleichtern. Dazu gehörte ein ansehnlicher Landwirtschaftsbetrieb, den Ernst Furrer ganz persönlich bewirtschaftete. Und er klagte nie über das Uebermass an Verpflichtungen, und auch Frau Furrer klagte nie über die Mühseligkeiten der Tagesarbeit, beide sahen in den Begebenheiten auch ganz besondere Möglichkeiten für die Gestaltung eines Lebensinhaltes für ihre Schutzbefohlenen. In ihrer Haltung waren sie für uns immer ein leuchtendes Vorbild. Ihre Gelassenheit beim Anhören unserer Diskussionen über Arbeitsverpflichtung und Freizeitgestaltung ernüchterte oft das Gespräch, wenn es in Kleinlichkeit ausarten wollte.

Nun hatten die beiden sich nach 40jährigem Dienst in ein Ruhestübchen zurückgezogen und die Arbeit ihren Kindern überlassen. Aber Ernst Furrer ertrug das Ruhen nicht. Leiden setzten ein, und nun mussten wir ihn zu Grabe tragen. Da hörten wir, dass Ernst Furrer 1897 in Elsau geboren wurde, dass er nach der Sekundarschule die Ausbildung zum Landwirt im Strickhof genoss und dann als Praktikant in Lörrach arbeitete. Daraufhin wurde ihm die Leitung eines Gutsbetriebes in Oesterreich übertragen. Dorthin folgte ihm aus seiner Heimatgemeinde seine Braut Bertha Hasler. In der grossen Notzeit nach dem Ersten Weltkrieg löste sich sein Dienst dort auf, und er übernahm die Führung einer Gutswirtschaft der Familie Reinhart in Winterthur. Von hier aus hatte Frau Furrer die Möglichkeit, Kurse für Psychiatriepflege zu besuchen. 1930 entschlossen sich die beiden, die alte Mühle Uessikon zu übernehmen und darin ein Heim für geistig Behinderte zu führen. «Es war eine schöne Zeit und ein reichhaltiges Leben», sagte Frau Furrer rückblickend und abschiednehmend. Und der Pfarrer suchte Trost zu geben mit dem Wort von Paulus aus dem Brief an die Korinther:

«Wir werden nicht mutlos, wenn auch unser äusserer Mensch zerstört wird, so wird doch unser innerer von Tag zu Tag erneuert.» G. Bürgi